

№ 44. 1831.

Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Dienstag den 22. Februar.

Inland.

Berlin den 20. Februar. Der Kaiserl. Oesterreichische Botschafts-Attaché, Graf von Litta, ist als Kourier nach St. Petersburg abgereist.

Ausland.

Königreich Polen.

Nach offiziellen Nachrichten aus Ostpreußen, und zwar aus Lyk an der Polnischen Gränze, theilen wir Folgendes mit:

„Die Kaiserl. Russischen Truppen, welche die bisherige Woywodschaft Augustowo besetzt haben, bestehen aus dem Grenadier-Korps unter den Befehlen des Fürsten Schehafskoy und werden durch die Kaiserlich Russischen Garden, deren Einmarsch in Augustowo binnen einigen Tagen erwartet wird, verstärkt. Man hat zwar überall Magazine vorgefunden, aus welchen die Kaiserlich Russischen Truppen verpflegt werden; indessen sind auch durch Kommissarien dieser Armee bereits Ankäufe von Getreide in Preußen eingeleitet worden, um jeder Besorgniß wegen Mangel an Verpflegung abzuhelfen. Das Haupt-Quartier des Feldmarschalls Grafen Diebitsch war am 15. Februar in Brock am Bug, etwa 8 Meilen von Pultusk, und das des Generals Fürsten Schehafskoy an demselben Tage in Sczuszyn, etwa 18 Meilen von demselben Ort entfernt. Ein anderes Korps unter dem General Mauderstierna marschirt längs der Preußischen Gränze auf Plock. Am 15. Februar sind außerdem 20 Kosaken-Regimenter vom Don in der Nähe von Bialystok eingetroffen. Der Kaiserlich Russische Generalmajor von Frickin ist zum General-Gouverneur von der bisherigen Woywodschaft Augustowo ernannt und nimmt seinen Aufenthalt in Suwalki.“

Warschau den 16. Februar. Die hiesige Allgemeine Staats-Zeitung enthält in einer Extra-Beilage zu No. 46. nachstehenden, von dem Brigade-General Dwernicki an den Divisions-General Klicki erstatteten Bericht: „Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz anzuzeigen, daß ich, mit aller Bestimmtheit davon unterrichtet, der General Geismar befinde sich mit der aus 2 Regimentern Dragoner und 2 Batterieen reitender Artillerie bestehenden Vorhut des bei Łuków und Ruża stehenden Korps in Groczyn, am 13. d. M. um 2 Uhr des Morgens meine Stellung bei dem Dorfe Filipówka verließ. Am 14. um 9 Uhr Morgens erreichte ich Stoczek, wo mehrere hundert Mann feindlicher Kavallerie eiligst die Flucht ergriffen; eine Stunde darauf zeigte sich der General Geismar mit seiner ganzen Avantgarde. In demselben Augenblick entstand ein Gefecht, und ich behalte mir die Ehre vor, dessen Einzelnheiten später mitzutheilen. Die Früchte dieses Kampfes sind: 11 dem Feinde mit ganzer Bespannung genommene Kanonen nebst Munition und 230 Kriegsgefangene, worunter 2 Kapitaine, 1 Lieutenant und 2 Junker; außerdem zählten wir auf dem Schlachtfelde 400 feindliche Leichen, worunter ein Major und ein Artillerie-Oberst (Nowosilkow nach Aussage der Gefangenen), so wie an 20 Offiziere; unsererseits sind geblieben: ein Unter-Sanitäts-Beamter vom ersten Infanterie-Regiment und 15 Mann; 18 sind verwundet, darunter der Major Rusian vom 1. Ulanen-Regiment welcher mit einer Abtheilung seines Regiments den ersten Angriff auf 2 Regimenter und eine Batterie Artillerie machte und dieselben sprengte; der Lieu-

tenant Falkowski vom 3. Ulanen = Regiment, die beiden Sekonde=Lieutenants Radwanski und Krzyzanowski vom 2. Ulanen=Regimente, der Sekonde=Lieutenant Smolinski vom 2. Jäger=Regimente zu Pferde und der Sekonde=Lieutenant Raczynski vom 1. Ulanen=Regimente. — Der General Geismar hat es nur der Schnelligkeit seines Pferdes zu verdanken, nicht selbst in Gefangenschaft gerathen zu seyn. Unsere Artillerie wirkte mit dem besten Erfolge und hat 5 feindliche Kanonen demontirt. Eine dieser Kanonen, welche nicht mehr zu gebrauchen ist, und welche ich mit fortbringen konnte, sende ich nach Warschau. Die Kaltblütigkeit der jungen Leute und der noch jüngeren, nämlich erst seit mehreren Tagen mit dem Dienste vertraut gewordenen Soldaten, kann nicht mit Worten geschildert werden. Die ersten feindlichen Kanonenschüsse erreichten das von dem tapfern Oberst=Lieutenant Rychlowski angeführte Bataillon des ersten Infanterie=Regiments und tödteten einige Mann, dies verursachte jedoch nicht nur keine Verwirrung in dem Quarré, sondern veranlaßte die Soldaten, sofort ein National=Lied anzustimmen, und einer der nicht zur Fronte gehörigen Soldaten ergriff die Patrontasche und das Gewehr eines Getödteten und meldete sich beim Oberstlieutenant, daß er sich in Reihe und Glied stelle. Der Enthusiasmus, mit welchem sowohl die Offiziere als Soldaten kämpften, übersteigt jeden Begriff; aber die Folgen des Kampfes, in welchem der Feind gänzlich vernichtet wurde, bezeichnen ihn vollkommen. Die Namen derjenigen, welche sich am gestrigen Tage besonders ausgezeichnet haben, werde ich mir die Ehre geben, in dem über dieses für unsere Waffen so glänzende Gefecht dem Ober=Anführer der Armee zu erstattenden speziellen Berichte aufzuführen und auf Belohnungen, die sie mit Recht verdient haben, anzutragen. Den 15. Februar 1831.

Der das Korps kommandirende General,
Brigade=General Dwernicki."

Alle unsere waffenfähige Mannschaft hat sich (wie die Breslauer Zeitung in einem Artikel aus Warschau meldet) auf das rechte Weichselufer begeben, und ist nach dem 4 Meilen von hier gelegenen Städtchen Radzimin marschirt, woselbst sich unsere Armee koncentrirt, und es wahrscheinlich zur Schlacht kommen wird, da die Russen in Eilmärschen nahen. Alle hier getroffenen Maaßregeln lassen vermuthen, daß Warschau auf das Hartnäckigste vertheidigt werden soll. Das linke Flügelkorps der Russen erregt in diesem Augenblick der Hauptstadt Besorgnisse. Es hat den 5. bei Uscilug den Bug überschritten, Lublin besetzt, Zamosc eingeschlossen, und ist schon den 10. unter Befehl des Generals Geismar in Pulawy und Kazimirs an der Weichsel eingetroffen, woselbst es auf das linke Ufer übersetzen wollte. Die Weichsel ist zwar noch mit Eis bedeckt, dasselbe wird jedoch schon an verschiedenen Stellen mit Wasser übergossen, so daß man stündlich dem Eisgange entgegen sieht; es findet dann mehrere Tage gar keine Communikation zwischen beiden Ufern statt, da nirgends feststehende Brücken über die Weichsel vorhanden sind; während dieser Zeit würden wir uns von unserer Armee entblößt finden, und unsere Armee im Fall eines Unglücks nicht über die Weichsel zurück können. Ein Theil der Landboten hat sich mit Urlaub weggegeben, die übrigen haben beschlossen, bei heranwachsender Gefahr den Sitz der Regierung nach Czenstochau zu verlegen.

Die Polnische Armee, ungefähr 70,000 Mann stark, mit 120 bespannten Geschützen, hat sich noch etwas zurückgezogen, und steht jetzt fast mit dem Rücken an der Weichsel, zwischen Praga und Modlin, das Hauptquartier 2 Meilen von hier in Jablonna. Bis zum 14. d. ist es daselbst noch zu keiner Schlacht gekommen, obwohl man einem Zusammentreffen beider Heere täglich entgegensieht.

Nachdem die Landbotenkammer in ihrer Sitzung vom 11ten dieses Monats die beiden Gesetz=Entwürfe hinsichtlich ihrer inneren Statuten angenommen hatte, wurde ihr noch ein dritter Entwurf in derselben Beziehung vorgelegt, wonach diejenigen Senatoren und Repräsentanten, welche bis jetzt die Reichstags=Akten vom 18. Dezember v. J. und 25. Januar d. J. nicht unterschrieben haben und auch ihren Beitritt zu denselben, — wenn sie sich innerhalb Landes, in 8 Tagen, und wenn sie außer Landes sind, in 30 Tagen — nicht schriftlich zu erkennen geben, im ersteren Falle als ihres Rechts, in der Kammer Sitz zu nehmen, verlustig anzusehen sind, im anderen Falle aber die Ausübung dieses Rechts suspendirt werden soll. Hierbei bemerkte aber der Deputirte Wyszniewski, daß man die Senatoren und Repräsentanten, welche durch Zufall während des Ausbruchs der Revolution sich im Auslande befanden, doch nothwendig von denen unterscheiden müsse, die sich nach dem Ausbruche derselben dorthin, und namentlich nach Rußland, zur Ausführung von Plänen gegen ihr Vaterland, begeben hätten. Er trug sodann darauf an, daß gegen die Letzteren noch eine strengere Strafe, als die einstweilige Suspendirung im Genuß ihrer Rechte, verhängt würde. Die Repräsentanten Morozewicz und Wolowski behaupteten, daß die Senatoren, als lebenslängliche Beamte, ihrer Würde nicht anders, als auf dem Wege Rechtens, beraubt werden könnten, und daß die Aufstellung eines neuen Strafgesetzes, wenn man ihm rückwirkende Kraft gebe, dem hauptsächlichsten Rechtsprinzip zuwider sei, welches nicht gestatte, Gesetze für die Vergangenheit festzustellen. Dagegen unterstützte der Landbote Ledochowski die Meinung des ersteren Redners, indem er behauptete, daß die Begründung neuer Gesetze der Kammer kei-

neswegs verwehrt sei; man werde aber nicht vorgeben können, daß sie denselben eine rückwirkende Kraft ertheile, sobald den außer Landes befindlichen Senatoren eine 30tägige Frist gelassen würde, um in ihre Heimath zurückzukehren; und es solle ja erst nach Ablauf derselben die festzusetzende Strafe an ihnen vollzogen werden; was diese Strafe selbst anbetreffe, so sei er der Meinung, daß durch dieselbe alle Mitglieder der Kammer, die nach der Revolution sich nach Rußland begeben hätten, auch ihrer Bürgerrechte für verlustig erklärt werden müßten. Da noch andere Mitglieder diese Anträge unterstützten und sogar forderten, daß die erwähnten Personen für Landesverräther angesehen würden, so beschloß die Kammer, den eingebrachten Entwurf noch einmal an die vereinigten Kommissionen beider Kammern zur Umarbeitung zu überweisen. Am Schluß der Sitzung erstattete noch der Deputirte Wolowski, im Namen der Kommission der Kammer Bericht über einen beim Marschallsstabe niedergelegten Antrag, worin verlangt wurde, daß die von Sr. Majestät dem Kaiser Nikolaus an den Großfürsten Cesarewitsch gemachte Schenkung der Nationalgüter Lowicz, Skerniewiec u.s.w. für nicht mehr gültig erklärt werde. Die Kammer verwies diese Angelegenheit mit der darüber abgegebenen Meinung der Kommissionen an die National Regierung, um darüber zu entscheiden, und vertagte sich sodann.

Am 12. d. wurden die beiden Gesetzentwürfe, welche am vorhergehenden Tage durch die Landboten-Kammer gegangen waren, auch in der Senatoren-Kammer angenommen und in Reichstagsbeschlüsse verwandelt. In derselben Sitzung wurde eine Adresse des Bürgerraths der Woywodschaft Lublin an den Reichstag vorgelesen und zum Druck verordnet.

(Allg. Preuß. Staats-Zeitung.)

R u ß l a n d.

St. Petersburg den 9. Februar. Die hiesige Zeitung enthält folgendes Allerhöchste Manifest:

„Von Gottes Gnaden Wir Nikolas der Erste, Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen 2c. 2c. 2c. Durch Unser Manifest vom 12. (24.) Dez. v. J. haben Wir Unsern getreuen Unterthanen den Ausbruch einer Empörung im Königreiche Polen kund gethan. Indem Wir damals, in dem gerechtesten Unwillen gegen die Aufwiegler, Uns bereiteten, sie zu zügeln und zu bestrafen, getrösteten Wir Uns noch der Hoffnung, die Verblendeten und Irregeleiteten zu retten. Durch die Stimme der Wahrheit und neue Beweise der Langmuth wollten Wir sie zur Pflicht zurückführen und zugleich, indem Wir den Muth der Wohlgesinnten belebten, denen die ersten Schrecken des Aufruhrs Furcht eingejagt hatten, ihnen die Möglichkeit eröffnen, dessen Fortschritte zu hemmen und durch eine glückliche Entgegenwirkung der Welt zu beweisen, daß nicht das ganze Volk des Königreiches Polen den verächtlichen Namen „Verräther“ verdient. Wir sind bis jetzt noch überzeugt, daß dieses unglückselige Volk nur das Opfer weniger Bösewichte ist. Doch diese Treubrüchigen üben fortwährend ihre Gewalt daselbst aus; sie schmieden Waffen gegen Rußland, rufen in ihrem Wahnsinn Unsere getreuen Unterthanen zur Abtrünnigkeit auf und haben endlich am 13. d. M. inmitten eines meuterischen, widergesetzlichen Landtages, auf den sie sich zu Vertretern ihres Landes aufwarfen, zu verkündigen gewagt, daß Unsere und Unseres Hauses Regierung in Polen aufgehört habe, und daß der von dem Kaiser Alexander wiederhergestellte Thron eines andern Monarchen harre. Diese freche Vergessenheit aller Rechte und Eide, diese Hartnäckigkeit der bösen Gesinnung haben das Maaß der Verbrechen voll gemacht; der Augenblick ist da, Ernst gegen die Ruchlosen zu gebrauchen, und, — den höchsten Richter der Handlungen und Absichten um Beistand anrufend, haben Wir Unsern getreuen Heeren befohlen, wider die Empörer zu ziehen. Russen! In dieser inhaltschweren Stunde, wo wir mit dem Kummer eines Vaters, allein auch mit der ruhigen Festigkeit des Fürsten, der Seine heilige Pflicht erfüllt, das Schwert für die Ehre und Unverletzlichkeit Unserer Herrschaft entblößen, vereinigt auch Ihr Eure inbrünstigen Gebete mit Unsern Gebeten vor dem Altare des Allwissenden, des gerechten Gottes. Er segne Unsre Waffen zum Heil Unserer Gegner selbst; Er beseitige durch einen schnellen Sieg die Hindernisse, die der großen Sache der Beruhigung der Völker im Wege stehen, welche Seine Rechte Uns anvertraut hat, und helfe Uns, sobald das durch Meuterer, auf eine kurze Zeit, Rußland entrückte Gebiet demselben wiedergegeben seyn wird, dessen künftiges Geschick auf festen Grundlagen aufzurichten, die den Bedürfnissen und dem Wohle Unseres ganzen Reiches angemessen seyn, und den feindseligen Anschlägen der Uebelgesinnten, die von einer Trennung träumen, für immer Gränzen setzen können. Treue Unterthanen! Dieses Ziel ist Eurer Mühen und Anstrengungen werth. Sie für Uns und das Vaterland nicht zu scheuen, seyd Ihr gewohnt. — Gegeben in St. Petersburg am 25. Januar, im Jahre nach Christi Geburt 1831, Unserer Regierung im sechsten.“

(unterz.) Nikolas.“

Zu den 4 Offizieren des Grenadier-Regimentes von Samogitien, die (wie vor einiger Zeit gemeldet) nach Ermordung ihres Vorgesetzten, des Kapitains Tschaloff, zu den Polnischen Empörern übergingen, gehörte auch ein Fähnrich Susin. Ein Vetter desselben, gleiches Namens, der früher in dem nämlichen Regiment gedient, aber Kränklichkeit halber seinen Abschied genommen hatte, bat den Kaiser, als er die That seines Verwandten erfuhr, ihn wieder in der aktiven Armee anzustellen, um den Flecken, der seine Familie betroffen, durch seinen treuen Diensteifer wieder auszulöschen. Se. Maj. haben seine

Bitte gewährt und befohlen, ihn im 3ten Jäger-Regiment anzustellen.

Abgereist sind in diesen Tagen von hier: Ihre Königl. Hoheiten die Herzoge Alexander und Ernst von Würtemberg, so wie auch der Generallieutenant Fürst Schtscherbatoff, nach Wilna: der Chef der 10ten Infanterie-Division, Generallieutenant Bartholomäi I., nach Belaja Zerkoff, und der Generaladjutant Schipoff I. zu dem auf dem Marsche begriffenen Gardekorps.

Vermischte Nachrichten.

Die Wiener Zeitung vom 11. d. M. meldet Folgendes: „Die in dieser Zeitung vom 24. und 26. Januar 1831. mitgetheilten, hinsichtlich der Cholera morbus viele Beruhigung gewährenden Nachrichten, werden durch die neuesten, über die dort an der Gränze Galiziens liegenden Oesterreichischen Ortschaften, in welchen die Krankheit sich entwickelte, erhaltenen amtlichen Berichte nicht nur vollkommen bestätigt, sondern dieselben berechtigen auch immer mehr zu der höchst tröstlichen Ansicht, daß die Krankheit, welche man mit der Benennung Cholera morbus bezeichnete, und die man wohl zu vorschnell aus Ostindien herkommen ließ, weder den Charakter einer Epidemie, noch einer Contagion habe; sondern allenthalben aus rein örtlichen und provinzialen, besonders in dem vorjährigen Mißwachse gegründeten Verhältnissen hervorgehe, wobei noch der überaus günstige Umstand obwaltet, daß kaum oder nur selten ein Contagium vermuthet werden kann, welches doch sonst bei Krankheiten, denen Mangel und Elend zum Grunde liegt, so schnell und verheerend sich zu entwickeln pflegt. Die neuesten Berichte führen an: daß bei Familien von vielen Mitgliedern gewöhnlich nur ein, selten zwei Individuen an der Cholera erkranken, die übrigen aber gesund bleiben, obschon sie während der ganzen Krankheit mit dem Kranken in demselben Zimmer waren; daß die Krankheit gewöhnlich dürftige, schlecht genährte, durch Kälte und andere Leiden gequälte Personen, gemeine Säufer u. dgl. ergreife; endlich daß solche Kranke, auch ohne ärztliche Hülfe, wenn sie fleißig warme Getränke nehmen, warme Umschläge über den Unterleib anwenden, gewöhnlich genesen. Diese Ergebnisse bieten einer Seits den Obrigkeiten und Länder-Vorstehern die wichtigsten Anzeigen für die Wahl der Vorbeugungsmittel gegen das Eindringen oder vielmehr gegen den Ausbruch der Cholera dar, welche in der zeitigen Unterstützung der wahrhaft Nothleidenden mit entsprechenden Nahrungsmitteln, Holz, genügenden Kleidungsstücken u. s. w. bestehen, und dienen anderer Seits den Aerzten zu wichtigen Winken, um zu rasch gefaßte Ansichten und hiernach ergriffene, überaus heftig einwirkende Heilmethoden zu berichtigen, und nach den Begriffen einer rationellen Heilkunde zu mäßigen."

Nach Ausweis der städtischen Protokolle sind in dem vergangenen Jahre 1830. in Wien 13,708 Sterbefälle vorgekommen, nämlich von 4076 Mannspersonen, 3633 Weibern, von 3131 Knaben und 2868 Mädchen. Im Vergleiche mit dem Jahre 1829 zeigt sich eine auf die Zahl von 240 gehende Vermehrung der Sterblichkeit. — In den sämmtlichen 27 Pfarreien der Stadt und der Vorstädte sind im Laufe des besagten Jahres 6819 neugeborne Knaben und 6466 Mädchen, zusammen 13,285 Kinder getauft und außerdem 480 todt geboren worden. Es ergiebt sich hier im Vergleiche mit dem vorhergegangenen Jahre, daß 236 Geburten weniger erfolgt sind. — Endlich sind in den erwähnten Pfarreien 2651 Trauungen (139 mehr als im Jahre 1829) vollzogen worden.

Börse von Berlin.

Den 19. Februar 1831.	Zins-Fuſs.	Preuſs. Cour.	
		Briefe	Geld.
Staats - Schuldscheine	4	87¼	86¾
Preuss. Engl. Anleihe 1818 . . .	5	97¼	—
Preuss. Engl. Anleihe 1822 . . .	5	95⅝	—
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . . .	4	79½	79
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup. . .	4	86	—
Neum. Inter. Scheine dto. . .	4	86	—
Berliner Stadt-Obligationen . . .	4	88	—
Königsberger dito	4	88	—
Elbinger dito	4½	91¾	—
Danz. dito v. in T.	—	36	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	4	91½	—
Grossherz. Posensche Pfandbriefe .	4	89	88¾
Ostpreussische dito . .	4	94¼	—
Pommersche dito . .	4	103¼	—
Kur- und Neumärkische dito . .	4	102½	—
Schlesische dito . .	4	103¼	—
Rückstands-Coup. d. Kur- u. Neumark	—	56	—
Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	57	—
Holl. vollw. Ducaten	—	—	17⅝
Neue dito	—	—	20
Friedrichsd'or	—	13¼	12¼
Disconto	—	3½	4½
Posen den 21. Februar 1831.			
Posener Stadt-Obligationen	4	91	90⅜